

Der Runde Tisch Qualifizierung und Ausbildung: Die beste Prävention

„So unkompliziert kann es gehen: Die BIHA-Mitarbeiterin hat uns das Förderprogramm „Hamburger Budget für Arbeit“ zur Beschäftigung von Menschen mit Handicap erklärt, das der Hamburger Senat aufgelegt hat. Bereits eine Woche später wurde ein Termin in unserem Distributionszentrum mit allen Verantwortlichen vereinbart. In Kürze werden wir einem behinderten Menschen ein Praktikum bei uns ermöglichen und – wenn er es erfolgreich abschließt – auch die Aufnahme eines regulären Arbeitsverhältnisses. Wir begrüßen diese Initiative ausdrücklich und hoffen, dass dieses Programm weitere Firmen findet, die es unterstützen.“

Roger Schaewe
Personalleiter
Coloplast Deutschland



Gehörlose lernen deutsche Grammatik und wichtige Fachbegriffe. Personalverantwortliche üben, wie sie Kontakt mit psychisch belasteten Mitarbeitern aufnehmen. Schwerbehinderte Menschen informieren sich über ihre Rechte und lernen, sie einzufordern. Beschäftigte entwickeln Strategien, um Stress zu bewältigen. Das sind vier von vielen Qualifizierungen aus dem Weiterbildungskatalog „Teilhabe“. Sie unterstützen schwerbehinderte Menschen, die Arbeit besser zu bewältigen und beugen Überlastungen bis hin zu psychischen Erkrankungen vor. Sie helfen Unternehmen, Mitarbeiter dort einzusetzen, wo sie leistungsfähig und zufrieden sind. So sichern sie Arbeitsplätze.

Qualifizierung und Ausbildung ist das Thema des jüngsten Runden Tisches, der seit September 2011 tagt. An ihm treffen sich Personalverantwortliche mit Fachleuten aus dem Bereich Beschäftigung und Qualifizierung schwerbehinderter Menschen. Sie tauschen sich aus über Förderprogramme und gesetzliche Regelungen und lernen Konzepte zur Qualifizierung schwerbehinderter Mitarbeiter kennen, die sich gut in die bestehende Personalentwicklung einbinden lassen. Ob Fachvortrag, Projektvorstellung oder moderierte Gesprächsrunde – das Besondere ist auch an diesem Runden Tisch der vertrauensvolle Erfahrungsaustausch.

Der Runde Tisch Qualifizierung und Ausbildung: Themen-Beispiele

Spracherkennung und Sprachsteuerung des Computers –
Ein Segen für körperbehinderte Menschen
Dipl.Ing. Stephan Brandt

Erfahrungsaustausch und best practice – Worauf es im Alltag ankommt,
Hindernisse und Lösungen
Praxisbeispiel Olympus Europe GmbH, MVS Dentologium

Bewerbersituation – Rekrutierung von Auszubildenden und Kooperation
mit Schulen und anderen Einrichtungen

BUZ – Beratungs- und Unterstützungszentrum für körper- und
sinnesbehinderte Jugendliche und junge Erwachsene –
Begleitung von Auszubildenden am Arbeitsplatz

Initiative Inklusion: Ausbildungs- und Arbeitsplätze für Menschen mit
Behinderung

Nachahmenswert: Zahnärztin bildet zwei hörbehinderte Frauen aus

Die Stellenanzeige war ungewöhnlich: Im Mai 2012 lädt Marianela von Schuler Alarcón ein Video ohne Ton bei Youtube hoch. Im Film stellt sie sich vor – in Gebärdensprache mit Untertiteln. Sie sagt: „Als Zahnärztin für Gehörlose möchte ich Gehörlosen die Möglichkeit bieten, vielleicht ihren Traumberuf zu finden.“ Und dann blendet sie den Namen des Traumberufs ein: Zahnärztliche Fachangestellte.

Die Zahnärztin arbeitet am MVZ Dentologicum in Hamburg-Bahrenfeld. Ihre Sprechstunden für gehörlose Patienten sind zu diesem Zeitpunkt schon ein Geheimtipp unter Menschen, die gar nicht oder nur sehr schlecht hören können. Sie wissen: Marianela von Schuler Alarcón spricht die Gebärdensprache. Sie nimmt den Mundschutz ab, wenn sie etwas erklärt, so dass Gehörlose auch ihre Lippen lesen können. Sie zeichnet Zähne, Wurzeln, Knochen, Zahnfleisch auf Papier, um ihren Patienten zu erklären, woher die Schmerzen rühren und was sie tun wird. So lindert sie die Angst bei Patientinnen und Patienten, die sich zuvor oft dem Zahnarzt ausgeliefert gefühlt haben, weil sie nicht verstanden, was mit ihnen geschah.

„Man fühlt sich isoliert“

Warum sie die Gebärdensprache gelernt hat, hat die Zahnärztin schon oft erzählt – auch am Runden Tisch Ausbildung und Qualifizierung: Die Venezolanerin kam 2001 nach Deutschland, um Zahnmedizin zu studieren. Ein fremdes Land, eine fremde Sprache. Seither weiß sie, wie es Menschen geht, deren Sprache die anderen nicht verstehen. „Man fühlt sich isoliert und man fühlt sich diskriminiert“, sagt sie. Als sie später gehörlose Menschen kennenlernte, konnte sie nachempfinden, wie sie sich fühlen. „Mein Wunsch ist, dass die Gehörlosen in unsere Welt hineinkommen“, sagt von Schuler Alarcón. Sie lernte die Gebärdensprache und nahm sich vor, nach dem Studium eine Tür für Gehörlose zu öffnen. Seit Juni 2011 bietet sie Sprechstunden für Gehörlose an. Von ihren Patienten erfuhr sie, dass viele keine Arbeit finden und manche von einer Arbeit im medizinischen Bereich träumen. Da entschloss sie sich, gehörlose Menschen nicht nur zu behandeln sondern auch auszubilden.



Zahnärztin Marianela von Schuler Alarcón (ganz links) und Mitarbeiterinnen bei der Behandlung



Kinga Ostrowski
(links) und Vanessa
Wadewitz

Die Youtube-Anzeige war erfolgreich. Im August 2012 haben die gehörlose Kinga Ostrowski und die hochgradig schwerhörige Vanessa Wadewitz ihre Ausbildung begonnen. Bis es soweit war, gab es viel zu tun. Der ärztliche Leiter des Dentologicums unterstützte die engagierte Zahnärztin. Die Assistentin der Geschäftsführung, Janine Dunkelmann, rief daher bei der BIHA an, um sich in allen Fragen rund um die Ausbildung von Gehörlosen beraten zu lassen.

Ein gutes Netzwerk ist der Schlüssel zur Inklusion

Inklusiv arbeiten – das war für alle Beteiligten neu: die Kolleginnen und Kollegen im Dentologicum, die Berufsschullehrer, die Prüfer der Zahnärztekammer. Gemeinsam mit dem Gehörlosenverband organisierte die BIHA eine Schulung für das Dentologicum-Team, um sie auf die Kommunikation mit Gehörlosen vorzubereiten und Missverständnissen vorzubeugen. Sie half der Berufsschule, sich im Unterricht auf ihre neuen Schülerinnen einzustellen und die soziale Integration in die Klasse zu fördern. Dafür holte sie BUZ ins Boot, das vonseiten der Schulbehörde körper- und sinnesbehinderte Jugendliche und junge Erwachsene in Ausbildung und Beruf unterstützt. Die BIHA organisierte Treffen zwischen Fachlehrern, Ausbildern und Auszubildenden, um eine reibungslose Zusammenarbeit von Schule und Betrieb zu sichern. Und sie begleitete

Gespräche mit der Zahnärztekammer, um die Prüfungen zu regeln. Wo immer es nötig war, half das Integrationsamt sehr unbürokratisch. Es bezahlt die Gebärdendolmetscher in der Praxis und vorerst auch in der Schule.

Die Ausbildung ist Pionierarbeit: Für viele Fachbegriffe gibt es bisher noch keine Gebärden. So arbeiten Marianela von Schuler Alarcón und ihre beiden Auszubildenden nicht nur mit Gebärden für Wörter wie Karies oder Zahnstein, sie entwickeln auch neue Gebärden und Videos für so sperrige Begriffe wie Endo-Messblock oder die Endonadel zur Wurzelkanal-Aufbereitung. Bisher kommen die Auszubildenden gut mit. Kinga Ostrowski wünscht sich, dass ihr Vorbild auch in anderen Städten Schule macht. Denn die inzwischen rund 700 gehörlosen oder stark schwerhörigen Patienten reisen mitunter Hunderte von Kilometer zur Sprechstunde von Marianela von Schuler Alarcón.

„Den Runden Tisch von BIHA schätzen wir als Ort für den Erfahrungsaustausch mit Unternehmen zur Teilhabe behinderter Menschen. Er hilft allen Netzwerkpartnern auch bei der Einführung und Durchführung des Betrieblichen Eingliederungsmanagements. Für uns Experten ist diese Zusammenarbeit eine Möglichkeit zu erfahren, wie BEM im Betrieb läuft und wo wir noch helfen können.“

Bob Danz
Rehabilitationsberater
Deutsche
Rentenversicherung Bund

